



EARTHQUAKER DEVICES

Data Corrupter

Verzerrer-Pedale gibt es ja mittlerweile wie Sand am Meer. Musste man sich als Bassist früher bei den Gitarristen bedienen, so ist die Auswahl an zerrenden Minen für die Tieftöner in den letzten Jahren stetig gewachsen. Es ist daher eher schwierig und mitunter müßig, die richtige Zerre für den Geschmack zu finden. Das Gerät, das ich hier vorstellen möchte, wurde – wie zu alten Zeiten – für die E-Gitarre entwickelt. Wer allerdings einen Bass durch diesen EarthQuaker Devices schickt, wird seine Überraschung erleben, denn der Data Corrupter ist mehr als ein schöner Zerrer und liefert harmonisierende Synthi-Teppiche. Die Modulationen gelingen dem Data Corrupters für den E-Bass absolut überzeugend. Ein Gerät, um über den Tellerrand zu blicken! Als Warnung sei voraus geschickt: Das Gerät ist, wie sein Name verrät, korrupt! Und genau das macht es so spannend.

Draufsicht

Fangen wir mit dem wuchtigen schwarzen Knopf an, der sich oben rechts in der Ecke befindet und sich „Level“ nennt. Wie man sich denken kann, wird über diesen die Gesamtlautstärke geregelt. Ich rate, diesen Regler zu Beginn nur dezent aufzureißen (9 Uhr), weil der Data Corrupter extreme Lautstärkesprünge erzeugen kann. Genau genommen besteht der Data Corrupter aus mindestens drei Effektgeräten, die einzeln eingeregelt werden können. Diese lassen sich in der oberen Reihe mit dem „Voice Mixer“ einpegeln. Die erste Regel-

Maße/Daten

Abmessungen: 144 mm (L) x 121 (B) x 57 (H)

Gewicht: 365 g

Preis: EUR 274,-

Stromversorgung: 26 mA

Internet: www.earthquakerdevices.com

Vertrieb: www.w-distribution.de

einheit ist mit „Square“ betitelt und liegt oben links. Wir haben es mit einer Art Fuzz zu tun, der dem Gesamtklang eine Rechteckwelle beimischt und den Ton kräftig und sehr rau anzerrt. Die zweite Einheit nennt sich „Subharmonic“ und ist ein verzerrter Oktaver. In acht Presets regelt in der Subharmic-Sektion das große Poti den Originalton bis zu drei Oktaven nach unten. Der Ton geht natürlich ziemlich in den Keller. Legt man den Unison-Switch nach unten, wird der oszillierte Ton beigemischt – dazu später mehr im Klangtest. Die dritte Effektseinheit des Data Corrupters ist mit „Oscillator“ überschrieben. Auch dieser umfasst acht Presets und kann bis zu drei Oktaven nach unten operieren. Der Oscillator ist eine Steuereinheit, die Frequenzen teilen kann. Entsprechend crazy klingt diese Modulation. Damit nicht genug, befindet sich in der Mitte des Data Corrupters eine Einheit, die sich „Frequency Modulator“ nennt. Ein Minischalter ermöglicht das Switchen zwischen der „Glide“- und der „Vibrato“-Funktion. Letztere

möchte ich nur wagemutigen Leuten empfehlen, denn der Ton ist sehr Mickey-Mouse-crazy. Aber wer weiß, ob nicht genau dieser Sound für einen neuen Hit gebraucht wird?!

Sound

Der Data Corrupter wird über einen überraschend leichtgängigen Fußtaster in Betrieb genommen. Natürlich kann man nur mit einer externen Stromversorgung abheben. Wer mit Batterien zur Raumstation kommt, muss am Boden bleiben und die Fußböden schrubben. Eine recht helle weiße Leuchte zeigt an, dass die Weltraumfahrt jetzt beginnt. Wie weit man in den Orbit vordringen möchte, bestimmt man natürlich selbst. Ich empfehle, zu Beginn die drei Effekteinheiten – Square, Subharmonic, Oscillator – über die einzelnen Potis am Voice Mixer für sich auszuprobieren, um sich mit den Klangfarben und deren Lautstärkeverhalten vertraut zu machen. Der Einsatz eines gescheiterten Kompressors kann durchaus Sinn machen. Die großen Regler für Subharmonic als auch für den Oscillator stelle man auf die vorderen Stufen (eins bis drei), während beide Einheiten im „Unison“-Betrieb laufen. Am Voice Mixer stelle man – um den Data Corrupter in seiner Gänze zu genießen – alle drei Potis auf 9 Uhr. Mit dieser Einstellung konnte ich schon gute bis sehr gute Klangergebnisse erzielen und den Satelliten auf der Erdumlaufbahn Hallo sagen. Akkorde mag das Gerät nicht so sehr, dafür produziert der Data Corrupter absolut crazy Einzeltöne. Das Wort „Effektgerät“ muss man dreimal unterstreichen, denn bei den meisten Bands wird man wahrscheinlich des Raumes verwiesen, wenn man sich mit diesem Space-Harmonizer-Oktav-Fuzz in den Vordergrund spielt und die Gitarristen in den Schatten stellt. Daher eignet sich diese Raumfahrtsonde bestens für abgedrehte Solo-Spots oder zum Garnieren abgefahrener Solo-Nummern. Zudem hält der Data Corrupter eine Menge bestechender Synthi-Sounds bereit, mit welchen man Soundtracks oder Urlaubsvideos spacig untermalen kann. Mitunter hat mich der Klang an Synthi-Bands wie Goldfrapp erinnert. Von daher ist der Data Corrupter auf der Höhe seiner Zeit, und damit geschaffen für Bassisten, die ausgetretene Pfade überwinden wollen, und sich in ferne Galaxien beamen wollen.

Fazit

Data Corrupter – das Name ist hier Programm. Ich habe selten ein Effektgerät gehört, welches den Basston gleichermaßen verändert und gleichzeitig mitunter unberechenbar macht. Genau hierin liegt der Reiz, und es reagiert sehr sensibel auf Spielnuancen. Am meisten Spaß hat mir der Ausflug in den Weltraum gemacht bei Spieltechniken jenseits des zwölften Bundes. Da kann man richtig kreativ werden und sich Basslinien ausdenken, auf die man im Traum nicht gekommen wäre. Insofern hilft der Data Corrupter, sich abgefahrene und höchst eigene Basslinien auszudenken. Wer hätte das gedacht: Ein harmonisierendes Oktav-Fuzz, das einem beim Komponieren unterstützt.

Roland Kaschube